

Rutger Guillaume Lazou

Essay on the significance of the thesis for research and society

Das Wissen über die unumkehrbaren und gefährlichen Effekte des Klimawandels, bedingt durch Emissionen als Folge des Einsatzes fossiler Brennstoffe, stellt die Menschheit vor eine der größten Herausforderungen ihrer Geschichte: den Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft und Gesellschaft. Die Umsetzung der Energiewende würde zwar immensen Schaden vermeiden, aber auch einigen Akteuren erhebliche Übergangsverluste auferlegen, angesichts der für sie nicht mehr realisierbaren Gewinne. In meiner Dissertation untersuche ich was denjenigen Akteuren geschuldet ist, die durch die Transformation zu einer kohlenstoffärmeren Gesellschaft erhebliche Verluste einfahren. Beispiele für Maßnahmen, die ebendiesen Akteuren zugutekommen könnten wären eine vorübergehenden Ausschluss von bestimmten Regeln und Gesetzen, Übergangszeiten oder finanziellen Entschädigung zu gewährleisten. In meiner Dissertation habe ich mich auf den Fall der Eigentümer fossiler Brennstoffe konzentriert, die ihre Reserven im Boden lassen müssten und sie nicht zur Energieerzeugung oder als Einnahmequelle nutzen sollten nach Prinzipien der inter- und intragenerationellen Gerechtigkeit. Wirtschaftlich gesehen würde die Energiewende für sie zu gestrandeten Vermögenswerten führen.

Nachdem ich argumentierte, dass die allgemeinen Grundsätze der Gerechtigkeit verlangen, dass ungefähr zwei Drittel der nachweislich förderbaren fossilen Brennstoffreserven nicht ausgeschöpft werden sollten, vor allem in Staaten, die wohlhabend oder im Besitz vieler kohlenstoffreicher fossiler Brennstoffe sind, habe ich die wichtigsten bestehenden Argumente für Übergangsmaßnahmen zurückgewiesen. Stattdessen argumentiere ich für die normative Relevanz der Erwartungen der Eigentümer fossiler Brennstoffe an stabile Regulierungen. Indem die Staaten keine Klimaschutzmaßnahmen ergreifen und gleichzeitig Subventionen und Lizenzen für fossile Brennstoffprojekte bereitstellten, schufen sie bei den Unternehmen die Erwartung, dass sie auch in Zukunft fossile Brennstoffe produzieren können. Erwartungen sind von entscheidender Bedeutung für die Erstellung und Ausführung von Plänen. Auf der

Grundlage der Erwartung einer stabilen Regulierung haben Unternehmen erhebliche Summen in Explorationen und Rohstoffinfrastrukturen investiert. Wenn Staaten diese Erwartung nicht erfüllen, um die geforderten Klimaschutzziele zu erreichen, sollten sie die nutzlosen Investitionen der Unternehmen, die sich begründet darauf verlassen haben, finanziell entschädigen, argumentiere ich.

Meine Theorie über die Relevanz von Verlusten aufgrund der Energiewende hat einen wesentlichen Beitrag zur Forschung über gerechte Übergänge geleistet. Die traditionelle Literatur hat sich hauptsächlich auf die Frage konzentriert, wie vergangenes Unrecht aufgearbeitet werden kann und was die Täter den Opfern des von ihnen begangenen Unrechts schulden. In dieser Hinsicht hätten viele Unternehmen, die fossile Brennstoffe herstellen, die Pflicht Geschädigte des Klimawandels zu entschädigen. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie selbst keine Ansprüche geltend machen können. Indem ich ihre Ansprüche untersuchte, erweiterte meine Forschung das Konzept der *Transitional Justice* auf eine wichtige Weise. Die Frage, was den Akteuren geschuldet ist, die durch die Energiewende benachteiligt werden, trägt außerdem zu einer wichtigen und oft diskutierten Debatte in der politischen Philosophie über die Versöhnung zwischen reformatorischen und konservativen Ansichten bei, die von manchen Autoren als "Hauptproblem der politischen Gerechtigkeit" bezeichnet haben.

Ich habe zudem das Verständnis des Konzepts der legitimen Erwartungen gefördert, welches in der Literatur zunehmend erörtert wird. Ich habe präzisiert, inwiefern dieser Begriff auf unterschiedliche Weise verwendet wird und habe eine Theorie über die Relevanz entwickelt, die auf dem Grundprinzip der Moral beruht, dass man anderen nicht schaden sollte (indem man falsche Erwartungen weckt) und dass man Ersatz leisten sollte, wenn man auf vorhersehbare und vermeidbare Weise Schaden verursacht. Meine Theorie ist auch mit den Intuitionen vereinbar, dass nicht alle Erwartungen normativ von Bedeutung sind, dass die bloße Erwartung von etwas nicht notwendigerweise etwas daran ändert, was Gerechtigkeit erfordert, und dass die Begründbarkeit von Erwartungen von Bedeutung ist, sowie mit

Hintergrundtheorien über die Rolle von Erwartungen im Leben der Menschen und die Fähigkeit privater Akteure, künftige Maßnahmen vorherzusagen.

Die Frage, was den Eigentümern fossiler Brennstoffe, die ihre Reserven unter der Erde lassen sollten, geschuldet wird ist von großer gesellschaftlicher Bedeutung. Die Konzentration auf die Produktionsseite ist wirksam und notwendig, um die Energiewende zum Erfolg zu führen. Maßnahmen, die sich nur auf die Verringerung des Verbrauchs fossiler Brennstoffe konzentrieren, führen zu Leckagen, d. h. zu dem Problem, dass eine Verringerung des Verbrauchs in einem Bereich zu einem billigeren und damit erhöhten Verbrauch in anderen Bereichen führen kann. Um dies zu vermeiden, muss auch die Produktion reduziert werden. Auf der Produktionsseite ist es außerdem einfacher, Nichteinhaltung der Maßnahmen zu vermeiden (da nicht jeder fossile Brennstoffe produzieren kann), langfristige Reduzierungen zu erreichen (da die Reserven an fossilen Brennstoffen endlich und nicht erneuerbar sind) und den moralischen Druck sowie die öffentliche Unterstützung zu erhöhen (da Maßnahmen wie die Schließung von Kohlebergwerken besser zu beobachten sind).

Angesichts der Notwendigkeit, ihre fossilen Brennstoffe im Boden zu belassen, haben viele Eigentümer fossiler Brennstoffe Übergangsmaßnahmen beantragt. In Deutschland beispielsweise dürfen die Unternehmen noch bis 2038 Kohle abbauen, und die Regierung wird der Kohleindustrie Milliarden Euro als Entschädigung für ihre Verluste zahlen. In Ecuador hingegen hat eine überwältigende Mehrheit in einem verbindlichen Referendum im vergangenen Sommer beschlossen, Ölbohrungen im Yasuní-Nationalpark zu verbieten, ohne dass die Ölindustrie dafür entschädigt wird. Ein gut fundierter Gerechtigkeitsrahmen könnte bestimmen, welche Übergangspolitik zwischen diesen beiden Extremen gerechtfertigt ist. Die Berücksichtigung von Gerechtigkeitsabwägungen ist nicht nur um der Gerechtigkeit selbst willen wichtig, sondern auch, um die Energiewende zum Erfolg zu führen. Wenn ein Übergang als gerecht angesehen wird, erleichtert dies den politischen Prozess und die Zusammenarbeit zwischen den relevanten Akteuren. Meine Theorie der legitimen Erwartungen kann politischen Entscheidungsträgern dabei helfen, konsistente und fundierte Entscheidungen zu treffen. Die

Fokussierung auf die Erwartungen deckt sich zudem mit den Argumenten, die einige Eigentümer fossiler Brennstoffe für Übergangsmaßnahmen vorgebracht haben. Als das norwegische Parlament seine Unterstützung für die Ölexploration auf den Lofoten in der Arktis zurückzog, gab es beispielsweise seitens der norwegische Ölindustrie Beschwerden darüber, dass die Regierung es versäumt hatte, eine vorhersehbare, langfristige Perspektive zu bieten, auf die sie sich verlassen kann.

Die von mir verteidigten Übergangsmaßnahmen sind auch in vielen anderen Kontexten relevant. Sie könnten Ansprüche für andere Menschen begründen, die von der Energiewende negativ betroffen sind, z. B. für Einzelpersonen, die sich auf die Erwartung verlassen haben, dass sie ihren bisherigen emissionsreichen Lebensstil beibehalten können. Auch diejenigen, die von der Energiewende profitieren, können Anspruch auf Entschädigung haben. Schließlich haben auch sie ein Interesse daran, keine falschen Erwartungen an künftige Regelungen zu haben. Die falsche Erwartung, dass keine Minderungsmaßnahmen eingeführt werden, könnte beispielsweise zu Anpassungsmaßnahmen führen, die nutzlos sind, wenn der Klimawandel eingedämmt wird. Schließlich ist der vorgeschlagene Rahmen auch in anderen Zusammenhängen als der Energiewende von Bedeutung. Einige Beispiele für andere groß angelegte Veränderungen, die aus Gründen der Gerechtigkeit erforderlich sind, sind die Abkehr vom Tabakkonsum, vom System der Apartheid und vom Tiermisbrauch. Bei der Abschaffung dieser Ungerechtigkeiten wäre es meiner Argumentation nach wichtig, auch die begrenzten Ansprüche derjenigen in Erwägung zu ziehen, die durch diese Übergänge benachteiligt werden.

Neben der Dissertation, die ich unter der sorgfältigen Betreuung von Prof. Lukas Meyer schrieb, publizierte ich einen Artikel in *Moral Philosophy and Politics* und *Revista Latinoamericana de Filosofía Política* und ein Buchkapitel, welches in *Global Climate Justice: Theory and Practice* erschien. Gemeinsam mit Kollegen aus den Fachbereichen Recht und Klimaphysik des *Doktoratskolleg Klimawandel (DKCC)* publizierte ich zudem ein Buchkapitel in *The language of debate and communication about climate change*. Darüber hinaus war ich bei

We work for
tomorrow



Geisteswissenschaftliche Fakultät

Projektleiter Thomas Bruderermann im ACRP-geförderten Projekt *TransFair* über die gerechte Energiewende in Österreich beschäftigt, wodurch eine Publikation für *Energy Research and Social Science* entstand. Am 1. Mai beginne ich als Postdoktorand am philosophischen Institut der Universität Heidelberg bei Prof. Susanne Mantel zu arbeiten, wo ich weiter zu Klimagerechtigkeit und Umweltethik forschen werde.